Dick, Wolfgang R.; Hamel, Jürgen (Hrsg.): **Astronomie von Olbers bis Schwarzschild.** Nationale Entwicklungen und internationale Beziehungen im 19. Jahrhundert. Für den Arbeitskreis Astronomiegeschichte in der Astronomischen Gesellschaft und die Kuffner-Sternwarte Wien. Frankfurt am Main, Verlag Harri Deutsch, 2002. 243 S. (Acta historica astronomiae, 14). € 16.80. ISBN 3-8171-1667-5.

Das Heft enthält die Referate eines am 18. September 2000 zu Lilienthal bei Bremen über das Thema «Internationale Beziehungen in der Astronomie» gehaltenen Kolloquiums sowie einige ergänzende Artikel. Anlass zur Veranstaltung bot die Gründung der *Vereinigten Astronomischen Gesellschaft* vor 200 Jahren ebenda. Ein eigener Beitrag, allerdings aus dem Blickwinkel der «Internationalität», skizziert deren Geschichte samt derjenigen ihrer Nachfolgerin, der *Astronomischen Gesellschaft* (* 1863 zu Heidelberg), die wie manches dem fruchtbaren Schoss der *Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte* (* 1822 zu Leipzig) entsprossen war; auch die Beziehungen zur Konkurrenz: der *International Solar Union* (* 1904 in USA) und der «alliierten» *Union Astronomique internationale* (* 1919 zu Brüssel), werden erörtert. Eröffnet wird das Bändchen mit einer Würdigung des Lilienthaler Astronomen Johannes Hieronymus Schroeter (1745–1816), dies zwar unter dem Motto «Dilettant oder verkanntes Genie?». Drei Aufsätze, über den dortigen Fernrohrbau und die Dresdener Herschel-Teleskope, bieten Informationen, welche vor allem Technikhistoriker schätzen werden. Peter Brosche, dessen 65. Geburtstag das Heft mitfeiert, klärt die Priorität um die Wiederentdeckung des Planeten Ceres 1801 durch Franz Xaver von Zach. Eine längere Abhandlung berichtet über Heinrich Christian Schumachers glückhaftes Lebenswerk zwischen Dänemark und Deutschland und über die von ihm begründeten epochalen «Astronomischen Nachrichten» (1, 1863 – 322, 2001 –); daran schliessen sich Regesten von Oersteds Briefwechsel mit Schumacher. Der nächste Beitrag ist dem zweiten «internationalen Archivjournal», dem «(Berliner) Astronomischen Jahrbuch» (1, 1773 – 184, 1959), gewidmet, das fünf Jahrzehnte lang von Johann Elert Bode gestaltet wurde. Es folgen Untersuchungen zu Karl Schwarzschilds «Professionalisierung der Astrophysik» und zu Leo de Balss Unterstützung «internationaler Astronomieprojekte um 1900» aus der Kuffner Sternwarte zu Wien. Ein aufschlussreicher Abriss über «Nationale und internationale astronomische Aktivitäten in Chile (1849–2001)» sowie Notizen über Gedenkstätten für Astronomen in Bremen und Lilienthal beenden das vielfältig interessante Heft.

Beat Glaus, Zürich

Grosche, Stefan: **«Zarten Seelen ist gar viel gegönnt». Naturwissenschaft und Kunst im Briefwechsel zwischen C. G. Carus und Goethe.** Mit einem kunsthistorischen Beitrag von Jutta Müller-Tamm. Göttingen, Wallstein, 2001. 308 S. Ill. € 34.–. ISBN 3-89244-238-x.

Naturwissenschaft und Kunst – diese beiden Interessengebiete verbanden Johann Wolfgang von Goethe und den Dresdner Arzt, Zoologen und Maler Carl Gustav Carus. Gesehen haben sie sich nur ein einziges Mal, im Juli 1821. Ein von 1818 bis 1831 reichender Briefwechsel dokumentiert ihre nicht ungetrübte Beziehung. Der

Medizinhistoriker Stefan Grosche hat die insgesamt 52 Briefe nun erstmals vollständig, das heisst zusammen mit allen schriftlichen und bildlichen Beilagen, herausgegeben und kommentiert. Die Publikation ist zur Feier des 350jährigen Bestehens der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina im Jahr 2002 erschienen. Der Briefwechsel erschliesst Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden vielseitig Begabten. Für Goethe lag der Gewinn der Verbindung vor allem in den zoologischen Arbeiten von Carus, die er als Vollendung seiner eigenen langjährigen Bemühungen um einen osteologischen Typus sah. Carus, der 40 Jahre jüngere, suchte Goethes Anerkennung nicht nur als Morphologe, sondern auch als Maler der romantischen Schule. Die von Carus an Goethe übersandten Ölbilder – sie sind, sofern erhalten, im Buch abgebildet – fanden jedoch eine weit weniger enthusiastische Aufnahme als seine Arbeiten zum «Urwirbel». Goethe nahm die Gemälde zwar wohlwollend auf, liess aber nie Zweifel daran, dass er sie lediglich als Produkte eines begabten Dilettanten ansah.

Grosche zeichnet ein differenziertes Bild von Carus und von seinen nur teilweise erfüllten Erwartungen an Goethe. Er kann zeigen, dass Carus bei aller Verehrung für den berühmten Weimarer durchaus seine Eigenständigkeit bewahrte, zum Beispiel in der kritischen Beurteilung von Goethes Farbenlehre. Die Kunsthistorikerin Jutta Müller-Tamm kommentiert in einem kürzeren Beitrag die Aufnahme der künstlerischen Werke von Carus in Weimar und macht deutlich, wie Carus' Bemühen um öffentliche Anerkennung als Maler zu einer Verstimmung mit Goethe führen musste. Ein ausführlicher Anhang mit einem die Übersicht erleichternden Verzeichnis der Briefbeilagen beschliesst den sorgfältig gestalteten Band.

Margrit Wyder, Zürich

Hähner-Rombach, Sylvelyn: **Sozialgeschichte der Tuberkulose.** Vom Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs unter besonderer Berücksichtigung Württembergs. Stuttgart, Steiner, 2000. 404 S. (Medizin, Gesellschaft und Geschichte, Beiheft 14). € 69.–; SFr. 110.40. ISBN 3-515-07669-7. (Zugl. Diss. Univ. Stuttgart, 1999).

Sylvelyn Hähner-Rombach legt eine Regionalstudie zur Sozialgeschichte der Tuberkulose vom Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vor, die sich hauptsächlich auf Quellenmaterial aus Württemberg stützt. Den Einwand, wonach Württemberg als eher ländliche Region als Spezialfall für die Geschichte einer sogenannten Proletarierkrankheit angesehen werden könnte, fängt die Autorin durch Bezüge zur Situation im Deutschen Reich auf, die das Beispiel Württemberg sinnvoll im Kontext verorten.

Das erste Kapitel widmet sich der quantitativen Seite der Tuberkulosesterblichkeit, was angesichts ihrer Bedeutung als wichtigster Todesursache des Erwachsenenalters zweifellos sinnvoll ist. Das zweite Kapitel befasst sich mit der «Verwaltung» der Krankheit. Die Regionalstudie erlaubt es, die hinlänglich bekannte staatliche Zurückhaltung des Deutschen Reiches in der Tuberkulosebekämpfung am Beispiel Württembergs nachzuzeichnen. Das dritte Kapitel zur Bekämpfung der Krankheit konzentriert sich primär auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und zeichnet die institutionelle Entwicklung der Tuberkulosebekämpfung in Grundzügen nach, wobei insbesondere die Arbeit der kommunalen Tuberkulosefürsorge anhand von ein-